

Wildbader Anzeiger.

Amtsblatt für die Stadt Wildbad
und zugleich Verkündigungsblatt des Kgl. Revieramts Wildbad.
Anzeige- und Unterhaltungsblatt für Wildbad und Umgebung.

Der „Wildbader Anzeiger“ erscheint wöchentlich dreimal und zwar „Montag, Mittwoch u. Samstag.“ Annoncen, die in hiesiger Stadt und Umgebung die größte Verbreitung finden, werden die kleinspaltige Garnond-Zeile oder deren Raum, mit 4 10 Pfennig berechnet. Bei Wiederholungen Rabatt, stehende Annoncen und Abonnement nach Uebereinkunft.
Der Abonnements-Preis beträgt in hiesiger Stadt vierteljähr. 90 Pfg. monatl. 30 Pfg. Durch die Post bezogen im Oberamtsbezirk vierteljähr. 1 M. 15 S. außerhalb des Bezirks 1 M. 35. Alle Postanstalten und Postboten nehmen Bestellungen an.

N^o 109.

Montag, den 21. September 1896.

13. Jahrg.

Amtliche und Privat-Anzeigen.

Mk. 1.50

kostet nur noch die in Heilbronn täglich erscheinende **Nedar-Zeitung** für das Vierteljahr in Heilbronn und im Oberamtsbezirk, im übrigen Württemberg M. 1.80 und in ganz Deutschland M. 1.90. einschließlich sämtlicher Postgebühren. —
samt Unterhaltungsblatt u. Württ. Landwirt. (dreimal wöchentlich) (einmal wöchentlich)

Bestellungen bei allen Postämtern, Postboten und den bekannten Agenten. Verbreitetste Zeitung des württemberg. Unterlandes. Am'sblatt für die Oberamtsbezirke Heilbronn, Brackenheim, Nedarjulum, Weinsberg und für den hessischen Bezirk Wimpfen, sowie für die Stadt Heilbronn.

Inserate haben bei der großen Verbreitung stets den besten Erfolg; die Colonzelle kostet von obigen fünf Bezirken 10 S und von Auswärtigen 15 S.



1 **Mk. 80 Pf.**

für Oktober, November und Dezember durch die Post frei ins Haus kostet der von allen Blättern am weitesten und dichtesten in ganz Württemberg, Baden und Hohenzollern verbreitete

Schwarzwälder Bote in Oberndorf a. N.

Am 20. März 1896 Auflage notariell beglaubigte
Erscheint 7mal wöchentlich. 27,500. Insetionspreis 20 Pf. die Zeile.
Unterhaltungsblatt 3mal wöchentlich. 1mal monatlich Gemeinnützige Blätter.
Erfolgreichstes u. billigstes Publikations-Organ. — Probeblätter gratis.

Stadt Wildbad.

Brennholzbeifuhr-Akkord.

Am Donnerstag, den 24. Sept. d. Js.
vormittags 11 1/2 Uhr

wird auf dem Rothaus dahier, die Beifuhr und Sezen von 176 Nm. tanner Brennholz aus Leonhardtswald Abt. 12 Baumweg, zu den städtischen Holzremisen im öffentlichen Abstreich verankündigt.

Stadtpflege.

**Wost-Rosinen und
Corinthen**

(prima Ware) empfiehlt zu den billigsten Preisen. Chr. Batt.

I^o Ementhaler,

I^o Rahm-Käse

empfehl. Fr. Treiber.

Frischen

Tafelsenf

empfehl. billigt Fr. Treiber.

**Vollständiger Ausverkauf
sämtlicher Artikel**

zu bedeutend herabgesetzten Preisen wegen Geschäftsaufgabe bei
Emil Russ.

**Das Tyroler Handschuh- & Cravat-
ten-Geschäft in der Promenade**

wird für die Saison in nächster Tage geschlossen.

Lade somit meine verehrte Kundschaft u. Einwohnerschaft Wildbads und Umgebung ergebenst ein; zugleich empfehle ich besonders eine große Auswahl in Lodenhüten, Winter-Handschuh aus Kammgarn, Glace mit Futter u. Agraffen-Verschluß, sowie Wild- u. Gemseleder-Handschuh für Herren, Damen und Kinder.

Achtungsvoll

Hans Mayer
aus Tyrol.

Putz-Seife!

Bestes, billigstes u. reinlichstes
Putzmittel

für alle Metallgegenstände, Küchengeräthe,
auch aus Glas, Porzellan, Holz u. s. w.,
sowie Spiegel und Fensterscheiben

à 10 Pfg. per St.

empfehlen **Carl Wilh. Bott.**

Gier-Budeln

per Pfd. 70 Pfg.

zu haben bei **Chr. Batt.**

I^a Emmenthalerkäse

empfehlen bestens **Chr. Pfau.**

Empfehlung.



Empfehle zur gefl. Ab-
nahme alte
Rot- & Weiß-Weine
und wird solcher schon von
1 Liter an abgegeben.
Wagner Lipps Ww.

Unterhalte von jetzt ab, größeres Lager in

Mohn-Mehl
Lein-Mehl
Lein-Kuchen

und verkaufe solche unter Gehaltsgarantie
billigst. **Christian Pfau.**

Bei Barzahlung gewähre 5 bis
10% Rabatt.

Fertige
**Herren-, Burschen-
u. Knaben-Anzüge**
sind am Lager.

Sämtliche Anzüge lasse ich in
meinem Hause anfertigen und sind
deshalb weit besser gearbeitet als Fabrik-
Ware; sind aber deshalb ebenso billig
wie Fabrikarbeit.

G. Neyerger.

Wasserglas zum Giereinmachen

empfehlen **Chr. Batt.**

Müllers Patent-

Altord-Bither

mit sechs Manualen und der gefehl. ge-
schügten Stimmvorrichtung in kürzester Zeit
ohne Lehrer und ohne Notenkenntnis gut
spielen zu lernen.

Bei dem Unterzeichneten liegen solche zur
gefll. Ansicht auf und lade zu zahlreichem
Besuche ein. **Beruh. Hofmann.**

Vogelfutter:

Canariensamen
Hanfsamen
Rübsamen
Haferkerne

empfehlen **Christ. Pfau.**

I^a Emmenthaler,

I^a Rahm-Käse

empfehlen **Fr. Treiber.**

Oeffentlicher Dank!

Für das von der verehrlichen Direktion der deutschen Verlagsanstalt in Stuttgart
ihren Angestellten und Arbeitern in der Papierfabrik Wildbad in hochberzigter Weise ge-
währte reiche Geldgeschenk zum Besuch der Stuttgarter Ausstellung, fühlen wir uns ge-
drungen, den verehrlichen Direktionen in Stuttgart und Wildbad an dieser Stelle unsern
wärmsten Dank auszusprechen.

Wildbad, den 21. September 1896.

Die Angestellten und Arbeiter der
Papierfabrik Wildbad.

MODES.



Meine Ausstellung hocheleganter Neu-
heiten der Saison beginnt

Montag, den 21. September
Hauptstrasse 107

und lade zu deren Besichtigung höfl. ein.

Marie Köhler, Modes
Stuttgart.

RHEINGOLD.

Sect
Söhnlein & Co

Gegründet 1865.

SCHIERSTEIN
i. Rheingau.

RHEINGOLD.

„RHEINGOLD“ „KAISER-MARKE“
„CHAMPAGNE“

durch alle Weinhandlungen, Hôtels, Restaurants
Württembergs erhältlich.

General-Vertreter für Württemberg und Hohenzollern
Georg Imhoff, Reutlingen.

Wildbad.

Großes Schuhwaren-Lager-Empfehlung

den verehrten Einwohnern Wildbads und Umgebung.



Es sind am Plage von den feinsten bis zu
den stärksten Stiefel u. Schuhe jeder Art, für Herren,
Damen u. Kinder als: Herren-Zug- u. Gaden-
stiefel, schwarze Lasting-Zug-Schuhe, Schnür-,
Segel-, Stramin-, Plüsch- u. gelbe Leder-Schuhe,
Arbeiterstiefel un. Wald-Schuhe.



Für Damen, feinste Stiefel, schwarze Lasting-Zug-Schuhe, Staub-
und gelbe Leder-Schuhe, feine Ballschuhe. Für Mädchen u. Kinder,
von den kleinsten an, Zug-, Schnür-, Zeng-, Knopf- u. Gadenstiefel.
Feinste Auswahl in Tuch- u. Filzstiefeln, Tuchschnuh von M. 1.50 an.
Anfertigung nach Maß. Reparaturen werden schnell, pünktlich und
billig ausgeführt.

Achtungsvoll

Wilhelm Treiber, Schuhmacher
hinter dem Hotel Klumpp.

F u n d s a n.

Stuttgart, 17. Sept. In der heutigen Gemeinderatssitzung stand auf der Tagesordnung die Frage einer Eingabe an die R. Staatsregierung, betreffend der Verwendung von Militärwärtern im Gemeindebedienst. Auf Antrag des Oberbürgermeisters wurde einstimmig beschlossen, das hierauf bezügliche Protokoll der Sitzung vom 6. Aug. d. J. an die Regierung zu übersenden nebst den Zustimmungserklärungen von 120 Städten des Landes und die Sendung mit einer kurzen Motivierung zu begleiten.

Stuttgart, 17. Sept. Gestern abend fiel in einem Hause der Gutenbergstraße ein 13 Monate altes Kind aus dem dritten Stockwerk in den Hof, ohne erhebliche Verletzungen davon zu tragen.

Ludwigsburg, 16. Sept. Ein schweres Unglück traf gestern den in der Werkstätte des Hoffschneiders Haus beschäftigten 18jähr. Schneidergesellen Kehrler von Eglosheim. Während derselbe an einer Maschine beschäftigt war, löste sich plötzlich ein Messer los und drang dem jungen Mann in den Bauch ein, so daß das Gedärm zum Vorschein kam. Nachdem dem Schwerverletzten ein Notverband angelegt worden war, wurde derselbe auf einer Krankentrage ins Privatkrankenhaus verbracht. An seinem Aufkommen wird gezweifelt.

Tübingen, 16. Sept. Durch die anhaltenden Regengüsse hat sich an der nördlichen Seite des Schloßbergs eine Erdschicht gelöst, auf welcher ein Schopf stand. Derselbe rutschte den Berg hinunter und Erde und Schopf drang gegen das Wohnhaus eines Weingärtners, wo auch eine Mauer eingedrückt wurde. Bau rat Koch und Werkmeister Stoll vom Bezirksbauamt begaben sich alsbald an die betr. Stelle und konnten konstatieren, daß nichts weiteres zu befürchten sei.

Konstanz, 16. Sept. Die Untersuchung des Unglücks bei Büdingen wird mit aller Umsicht geführt. Bis jetzt hat sich herausgestellt, daß von den drei 5 Meter langen Streckbalken zwei nicht in ordnungsmäßigem Zustande sich befanden. Der eine war durch ein Schraubenloch zu schwach und der mittlere Balken, welcher in der Mitte brach, bestand aus astigem Föhrenholz, das der erhöhten Beanspruchung der Brücke nicht gewachsen war. Als ein wahres Glück ist es zu nennen, daß das Unglück nicht erst bei der Abfahrt des letzten (8 Uhr) nach Schaffhausen fahrenden Dampfbootes geschah, sonst wären infolge der Dunkelheit und des ziemlich hohen Wasserstandes gewiß viele Personen ertrunken.

Pforzheim, 17. Sept. Ein neues Bahnprojekt, und zwar die Verbindung Kornwestheim-Pforzheim, steht in Erwägung. Dieser Tage fand in Biernsheim, Oberamts Maulbronn, eine Versammlung von Vertretern der in Frage kommenden Gemeinden statt, wobei die Bereitwilligkeit derselben, zu den Kosten der Bahn nach Verhältnis beizutragen, erklärt wurde. Beabsichtigt ist eine schmalspurige, aus Gemeindegeldern mit Staatszuschuß zu erbauende Bahn, welche hauptsächlich dazu bestimmt ist, den Arbeitern das Wohnen auf dem Lande zu ermöglichen und den Zugang in die Städte zu vermindern. Zunächst soll durch einen Staatsstechniker die Linie festgestellt und ein Vorschlag der Gesamtkosten gefertigt werden. Für nicht weniger als 3 Lokalbahnen — Pforzheim-Bretten,

Pforzheim-Etlingen und Pforzheim-Kornwestheim — ist nunmehr unsere Stadt als Ausgangs- bzw. Anfangspunkt geplant. Da kann es ja nicht fehlen!

Karlsruhe, 15. Septbr. (Das Trinkgelderunwesen) unterlag vor kurzem, wie der „Badische Landesbote“ zu berichten weiß, in seiner schlimmsten Form der Beurteilung des hiesigen Gewerbegerichts. Ein hiesiger Hotelier — der Name war leider nicht genannt — hatte im vorigen Jahre einen Hausburschen angestellt, der nicht nur keinen Lohn erhielt, sondern dem Hotelier noch 27 Mark pro Woche von den Trinkgeldern abliefern mußte. Der Hotelier bezog also jährlich von dem Hausburschen eine Rente von circa 1400 Mark. In den letzten drei Wochen der Dienstzeit des Hausburschen haben die Trinkgelder nach seiner Versicherung in Summa höchstens 80 Mark betragen, während er 81 M. an den Prinzipal hätte abführen sollen. Dieser behielt deshalb von der gestellten Kautions 81 Mark zurück, auf deren Herausgabe der Hausbursche beim Gewerbegericht klagte. Das Gericht verurteilte den Hotelier zur Zahlung mit folgender Begründung: „Der vorliegende Vertrag, wonach der Kläger nicht nur keinen Lohn erhält, sondern verpflichtet ist, wöchentlich 27 Mark von dem Trinkgeld, das ihm von den Gästen gegeben wird, an den Beklagten auszufolgen“, kann nicht in dem Sinne aufgefaßt werden, daß der Kläger unter allen Umständen verpflichtet wäre, dem Beklagten wöchentlich 27 Mark zu bezahlen; denn in diesem Sinne aufgefaßt, würde der Vertrag nicht nur gegen die guten Sitten verstößen und deshalb keine Rechtswirkung hervorbringen, sondern er würde auch nichtig sein, da der Beklagte keinerlei Garantie für irgend einen Mindestbetrag von Trinkgeld übernommen hat, es somit lediglich von der Willkür des Beklagten abhängt, wie oft er dem Kläger Gelegenheit zum Verdienen von Trinkgeldern geben will. Für gültig kann ein derartiges Uebereinkommen, wie das vorliegende, nur dann erachtet werden, wenn man es dahin auffaßt, daß die Abgabe von 27 Mark an den Arbeitgeber nur dann stattfinden soll, wenn der Kläger während der Zeit, für welche er eine Ablieferung machen soll, in Wirklichkeit so viel Trinkgeld verdient, daß er hiervon nach Bestreitung des angemessenen Unterhaltes für sich und seine Familie den erwähnten Betrag abliefern kann. Daß diese Voraussetzung im vorliegenden Falle zutrifft, muß verneint werden.“

Frankfurt, 17. Septbr. (Unnatürliche Eltern.) In der Nacht auf Mittwoch wurden die Bewohner eines Hauses der Zeißelstraße durch jämmerliches Kin ergeschrei in einer der Wohnungen erschreckt, die von dem Tagelöhner-Ehepaar Steiger bewohnt ist. Da man wußte, daß das Ehepaar ausgegangen war und das fünfjährige Kind allein zurückgelassen hatte, so schickte man auf die Polizei, um den Grund zu dem Zammern des Kindes zu ermitteln. Beim Öffnen der Wohnung fand man das Kind, das endlich müde von Weinen eingeschlafen war, mit zusammengebundenen Händchen und an einem Bettposten angebunden im Bette liegend. Eine Untersuchung ergab, daß das Kind blaugeschlagene Augen, sowie verschiedene Wunden am Körper hatte, die augenscheinlich von Schlägen herrührten. Der Reviervorstand ließ das bedauernswerte Kind nach dem Kinderhospital

bringen. Wie inzwischen festgestellt wurde, ließ die unnatürliche Mutter das Kind oftmals Nachts mit zusammengebandenen Händen in der Stube stehen, bis es zusammenbrach. Auf gleiche Weise wurde es auch öfteren Malen in den Keller gesperrt. Die Untersuchung gegen das Ehepaar ist eingeleitet. Das Kind ist ein von der Mutter in die Ehe gebrachtes uneheliches.

Münster, 16. Sept. Von durchziehenden Zigeunern geraubt wurde hier am Montag ein 9jähriger Knabe. In Folge einer sofort veranlaßten Zeittungsknoiz wurde der Junge bereits am Tage darauf von zwei Gendarmen dem räuberischen Gesindel in der Nähe von Soest entrisen.

— Die weiße Frau im Berliner Schloß. Das Londoner Blatt „Daily Mail“ berichtet aus Berlin allen Ernstes folgende Geschichte: „In der vergangenen Woche soll im Schloß die „weiße Frau“ gesehen worden sein. Ein dienstthuender Kammerherr sah die Erscheinung plötzlich vor sich auf dem Boden des Korridors auftauchen. Die Gestalt war in Weiß gehüllt und trug einen mit wunderbaren Edelsteinen besetzten Gürtel. Die eine Hand ruhte auf demselben, die andere Hand hielt sie warnend in der Luft erhoben. Der Ausdruck ihres Gesichts war überaus ernst und streng. Das Schlüsselbund, das sie sonst in der Hand zu tragen pflegte, führte sie diesmal nicht mit sich. Der Kammerherr geriet in die größte Bestürzung über den Anblick des Phantoms und trug die Alarmnachricht sofort im Schlosse umher. Der Kaiser, an welchen unverzüglich die Sache gemeldet wurde, blieb völlig unbewegt und gab nur Befehl, alle Wachen des Schloßes zu verdoppeln und in verschiedenen Teilen besondere Wachen auszustellen und jeden Eindringling auf der Stelle zu verhaften.“ Wie es dem Kammerherrn trotz seiner Bestürzung möglich war, die Toilette der „weißen Frau“ so eingehend zu studieren, wird leider nicht erklärt.

— „Gattenliebe.“ Eine zärtliche Ehegattin erschien in diesen Tagen in einem Geschäft in Liegnitz und bestellte sich nach dem „Liegn. Anz.“ einen Trauerhut mit dem Auftrage ihn nur recht schön zu machen, sie würde ihn, sobald sie ihn brauche abholen; denn ihr Mann sei zwar noch nicht tot, werde aber nach der Ansicht des Arztes bald sterben. Ob sie den Hut inzwischen schon abgeholt hat, wird dem Liegnitzer Blatte nicht mitgeteilt.

Apotheker R. Brandt's Schweizerpillen

sind von 24 Professoren der Medicin und vielen tausend practischen Aerzten geprüft und empfohlen und seit Jahrzehnten als das angenehmste, zuverlässigste u. billigste, dabei vollständig unschädliche Hausmittel zur Erzielung täglicher Leibesöffnung bekannt, so daß heute jede weitere Empfehlung vollständig überflüssig ist.

Erhältlich nur in Schachteln zu M. 1.— in den Apotheken. Die Bestandteile der ächten Apotheker R i c h a r d Brandt'schen Schweizerpillen sind Extracte von: Silbe 1,5 Gr., Moschusgarbe, Aloe, Absynth je 1 Gr., Bitterklee, Gentian je 0,5 Gr., dazu Gentian- und Bitterkleepulver in gleichen Theilen und im Quantum, um daraus 50 Pillen im Gewicht von 0,12 herzustellen.

Unebenbürgig.

Roman von H. von Ziegler.

Nachdruck verboten.

39.

Am folgenden Tage zur üblichen Visitenstunde stand Graf Wildenstein in der Villa Poräcu und wollte sich bei der Fürstin melden lassen.

„Durchlaucht sind bereits ausgegangen,“ berichtete der Diener.

„So werde ich warten. Wenn Durchlaucht wiederkommen, melden Sie mich sogleich,“ erklärte Graf Wildenstein.

Ruhelos, finster und erregt schritt er nun in dem mit verschwenderischen Luxus ausgestatteten Salon umher, dessen weiche Smyrna-teppiche den Klang seiner Schritte aufgingen; es war ihm sehr unangenehm, Melanie nicht anzutreffen, denn er beabsichtigte, ihr über den Neffen eine scharfe Lektion zu halten. Der Sekundant, den er heute früh zu Prinz Poräcu gesandt, war ununterrichteter Sache zurückgekehrt, da der Prinz nicht zu Hause, auch die vorige Nacht nicht heimgekehrt war.

„Ehrloser Schuft,“ murmelte der Graf vor sich hin und seine Hand ballte sich zur Faust, „hätte ich Dich vor mir, ich würde Dich züchtigen, wie es einem Vaten Deines Gelichters zukäme. Eine Kugel ist für solche noch zu ehrenhaft — die Reitpeitsche gehört dazu!“

Da wurden plötzlich draußen Stimmen laut, eine Schleppe rauschte über den Corridor, die Thür des Nebenzimmers öffnete sich und die Stimme der Fürstin rief:

„Komme mit herein, Gregor, was soll's heißen, daß Du so ganz plötzlich abzureisen gedenkst?“

„Je nun, liebste Tante,“ nälerte der Prinz, „ich — ich habe Unannehmlichkeiten gehabt, und deshalb, hahä, ist's wohl besser, ich kürze meinen Aufenthalt hier ab.“

„Unannehmlichkeiten? Mit wem denn?“

„Ah, eigentlich eine Bagatelle! Ich führte gestern Abend Ihren Vorschlag mit dieser hübschen kleinen Schauspielerin, Fräulein zur Stetten, aus, ließ sie in unserem Wagen nach den „Drei Fürstentronen“ fahren und bestellte dort ein nettes, kleines Souper mit Champagner, um sodann mit ihr zu dem Alten zu fahren und uns als Brautpaar vorzustellen.“

„Nun ja, das war ja ganz gut; was weiter, Gregor?“

„Ah, der Plan mißlang völlig, denn als ich das über meinen kühnen Plan sehr erregte Fräulein, hahä, besänftigen wollte, ging mit einem Male die Thüre auf und — Graf Wildenstein stand wie der Donnergott vor uns. Wie er dahin gelangt, weiß ich nicht; genug, die hübsche Kleine stürzte sich in seine Arme und er erklärte mir ziemlich barsch und unhöflich, seine „Nichte“ stände unter seinem Schutze. Seine Nichte! Ich bitte Dich, verehrte Tante, wie kommt der Graf zu solcher Verwandtschaft!“

Wildenstein, der durch die herabgelassene Damastportière Wort für Wort der Unterhaltung mit anhörte, kochte der Zorn in den Adern, aber noch hielt er an sich.

„Aber gewiß, bester Gregor, er hat recht, die Schwester des Grafen, ein verzogenes, exaltiertes Mädchen, hatte einen Sänger geheiratet, eben den Vater der kleinen Stetten.“

„So! Das wußte ich nicht! Aber es

scheint nicht, als rühme sich Wildenstein dieser Leute, denn noch neulich beim Bazar hat er die hübsche Kleine nur ganz förmlich angebetet.“

„Du hast Deine Sache nicht gut gemacht, mein Lieber,“ unterbrach die Fürstin ihren hoffnungsvollen Neffen streng, „es wäre mir sehr lieb gewesen, wenn Du auf eine feinere, geschicktere Art Fräulein Nora dazu bestimmt hättest, Deine Frau zu werden. Sie hat Geld und Du nicht. Zudem würdest Du die ehelichen Fesseln Dir nicht allzuschwer gemacht haben.“

„O, nein,“ lachte der Prinz selbstgefällig, „dazu habe ich mehr als ein gutes Beispiel um mich her. Aber ich habe mit dem Grafen böse Worte gewechselt und — diese fatale Duellfrage ist störend. Ich hätte sonst jedenfalls noch versucht, Fräulein Nora anzustimmen; so aber reise ich mit dem Einuhrzuge ab.“

„Hm, entschuldige Dich brieflich bei dem Grafen. Das ganze war ja nur eine Bagatelle, ein Scherz.“

„Das meine ich auch. Keine andere Schauspielerin würde aus der Sache solch Aufsehens gemacht haben; sondern übrigens ist es für dieses kleine Fräulein doch eine ganz besondere Ehre, Fürstin Poräcu zu werden.“

„Das fragt sich noch,“ tönte von der Thüre her eine zornbebende Stimme und zwischen der halb offenen Portiäre stand Graf Wildenstein, drohend, bleich wie ein Gespenst. Tante und Neffen zuckten erschrocken zurück. Dann wollte die Erstere vermittelnd dazwischen treten, doch Graf Wildenstein beachtete sie gar nicht.

„Es fragt sich sehr,“ fuhr er verächtlich fort, „ob ein anständiges Mädchen gewillt ist, die Gattin eines solchen Rous, eines ehrlosen Vaten zu werden, dem der Ruf eines Weibes nur eine Bagatelle scheint.“

„Herr Graf, ich ahnte nicht Ihre Anwesenheit,“ stotterte Gregor blutrot, „es ist nicht ehrenhaft, Menschen zu belauschen.“

„Die von ehrlosen Angelegenheiten sprechen, sollten sie sagen, mein Bester. Daß ich Sie noch einmal zu sprechen bekomme, ist mir lieb, denn Sie scheinen durchaus nicht gewillt, die Waffen mit mir zu kreuzen.“

„Ich bin — ein prinzipieller Gegner des Duells.“

„Weil dasselbe Ihr kostbares Leben gefährdet. Und diesen Menschen, Durchlaucht, wollten Sie für die Tochter derjenigen haben, welche Sie einstmals Freundin nannten?“

„In dem Punkte, lieber Graf, stehe ich völlig auf Ihrer Seite; wer seinen Namen, seine Familie nicht achtet, der existiert nicht für mich!“

„Sonderbare Logik! Und dabei wollten sie den Prinzen Poräcu mit einer bürgerlichen Schauspielerin verheiraten! Daß aber jener niedere Plan, Nora zu überrumpeln von Ihnen ausging, Melanie, hätte ich doch nicht für möglich gehalten.“

„Ich — ich liebe — diese beiden Kinder und — da ich um Gregor's Leidenschaft für Nora wußte —“, erklärte die Fürstin zitternd.

„Leidenschaft beplückt niemals, besonders eine so elende, gemeine, wie die Ihres lebenswürdigen Neffen.“

„Geh hinaus, Gregor,“ befahl die Fürstin erregt, „ich habe mit Graf Wildenstein zu reden.“

„Mit nichten, Durchlaucht. Wenn der Prinz nicht Fräulein zur Stetten in meiner und ihres Vaters Gegenwart um Verzeihung bittet, so erkläre ich ihn für ehrlos, was daraus entstehen, was immer will. Solch' einen Vatenstreich verzeiht ein ehelicher Mann nicht.“

Der Prinz wollte auffahren, er zitterte wie Espenlaub, aber die Fürstin legte ihre Hand auf seinen Arm und antwortete hastig an seiner Stelle:

„Vergeben Sie dem armen Gregor, liebster Graf! Er wird noch heute ihrem Wunsche nachkommen und sich entschuldigen.“

„Es soll mich freuen,“ sagte Wildenstein finster, „ich aber, Frau Fürstin, habe zum letzten Mal die Schwelle eines Hauses betreten, in dem so niedere Gesinnungen herrschen und ohne Scheu ausgeführt werden.“

Er ging bröhnenden Schrittes, die Thüre fiel hinter ihm zu und die beiden Zurückbleibenden sahen sich erstauet, verblüfft ins Gesicht. —

Eine Stunde später fuhr die Fürstin Poräcu zu Fräulein zur Stetten; als sie einstieg, griff sie boshaft lächelnd noch einmal in die Tasche und murmelte vor sich hin:

„Daß ich nur mein kostbares Billet nicht vergesse, es soll den Ausschlag geben, denn seit vorhin ist eine Ahnung in mir aufgefliegen. Dieser wunderliche Graf sprach so eigentümlich von der Schauspielerin, seiner „Nichte“, hahä! daß nur eine Erklärung denkbar ist: er hat sich in sie verliebt! Seine Ansichten haben eine völlige Umwälzung seit früher erfahren und vielleicht steht er es wie eine Buße an Theresens Andenken an, wenn er das Mädchen — aber nein, das will ich wohl hintertreiben! Ich gebe die Hoffnung ihr zu gewinnen noch nicht auf, wenn schon Gregor's dummes Benehmen alles erschwert hat. Also vorwärts! Mit solchem Schauspielervolk will ich schon fertig werden.“

Verwundert und beunruhigt hörte Nora den Namen ihres Besuches und beiläufig, die im Wohnzimmer harrende Fürstin sofort aufzusuchen. Zur Stetten, der sich heute gar nicht wohl fühlte und über heftige Kopf- und Gliederschmerzen klagte, rief ihr von der Chaiselongue, auf welche er sich gestreckt, noch nach:

„Wenn Du mit der Dame allein nicht fertig wirst, so rufe mich, Kind; ich komme, um ihr über den Neffen die Wahrheit zu sagen.“

„Ach, mein liebes, gutes Fräulein Nora,“ mit diesem zärtlichen Ausrufe eilte die Fürstin auf das eintretende junge Mädchen zu, die sich reserviert verneigte, „ich komme heute sehr, sehr bedrückt zu Ihnen und baue ganz auf Ihr gutes Herzchen, welches einem Tollkühnen vergeben soll.“

„Ich weiß, wen und was Sw. Durchlaucht meinen,“ antwortete Nora kühl und zurückhaltend, „und denke, es ist wohl besser, die ganze Sache mit Stillschweigen zu übergehen. Ein Ehrenmann hätte niemals so gehandelt — und mit unmündigen Knaben bin ich nicht gewohnt, in Berührung zu kommen.“

Sie warf den Kopf stolz zurück und bot der Fürstin einen Platz auf dem Sopha an, so entging ihr deren feindseltiger Blick.

(Fortsetzung folgt.)